Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark**.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark**.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 28. **Sonnabend, den 3. Februar** **1894.**

Der jüngste englisch-egyptische Zwischenfall.

Wiederholt schon ist es zwischen der Regierung des jugendlichen Khedive Abbas Pascha von Egypten und den englischen Schutzherren des Pharaonenlandes zu Reibungen und Differenzen gekommen, hervorgerufen durch die Selbstständigkeitsgelüste und die kaum verhüllte Abneigung des jungen Fürsten gegen die Engländer. Auch die jüngste Zeit hat wieder einen derartigen Zwischenfall hervorgebracht, der inzwischen äußerlich allerdings wieder beglichen worden ist, welcher jedoch trotzdem unter Umständen noch bedenkliche Consequenzen nach sich ziehen kann. Wie bekannt, weilte Abbas Pascha kürzlich im Süden Oberegyptens, und bei dieser Gelegenheit ließ er öffentlich sehr herbe Aeußerungen über gewisse Zustände in der egyptischen Armee, weiter auch über die in ihr dienenden englischen Offiziere fallen. Das war eine direkte Provokation Englands, die man in London ohne eine empfindliche moralische Schädigung des Ansehens und der Stellung Großbritanniens am Nil unmöglich ungestraft hinnehmen konnte. Dem Khedive wurde denn auch englischerseits ungemein rasch klar gemacht, wie sehr sein Auftreten in den Londoner Regierungskreisen verschnupft hat. Noch vor seiner Rückkehr nach Kairo wurde ihm auf telegraphischem Wege eine Art Ultimatum durch den englischen Gesandten Lord Cromer übermittelt, wonach der Khedive in einem Tagesbefehl die egyptische Armee beloben und die von den englischen Offizieren geleisteten Dienste anerkennen sollte, außerdem verlangte Lord Cromer die Entfernung des den Engländern besonders mißliebigen Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Maher Pascha von seinem Posten. Der Khedive begriff den Ernst der Situation, er erließ daher den geforderten Tagesbefehl und stellte die Entlassung Maher Paschas in Aussicht, womit der Konflikt äußerlich seine Beilegung erfahren hat.

Trotzdem sind aber die Verhältnisse in Egypten thatsächlich fast unhaltbare geworden. In den englischen Kreisen Egyptens verhehlt man sich nicht, daß die öffentliche Anerkennung der britischen Offiziere dem Khedive förmlich gewaltsam abgezwungen werden mußte, und daß die Demüthigung, welche der heißblütige Fürst erduldete, seinen Haß gegen die Engländer nur noch glühender und unaustilgbarer machen kann. Auch läßt sich „Daily Telegraph" aus Kairo berichten, daß dort die Lage als eine sehr ernste angesehen wird; denn der Wortlaut des Tagesbefehls des Khedive werde als neuerlicher Beweis seiner unversöhnlichen Abneigung gegen England betrachtet. Man hält dafür, daß eine Annexion Egyptens oder die Absetzung des Khedive erfolgen werde, sofern derselbe nicht einen neuerlichen Tagesbefehl aus eigener Initiative erlassen und zustimmen werde, sich von den Rathschlägen der englischen Regierung leiten zu lassen. Demnach scheint die englische Regierung gesonnen zu sein, dem Khedive noch eine weitere Demüthigung zuzumuthen, um ihn seine Abhängigkeit von England so recht fühlen zu lassen; indessen wäre es gut, wenn man in London den egyptischen Bogen nicht allzu scharf spannte. Die Stellung der Engländer im Pharaonenlande ist keineswegs eine vollständig gesicherte und unantastbare. In vielen Kreisen des egyptischen Volkes wird die Herrschaft der Engländer ungeachtet aller Wohlthaten, welche sie für das Land mit sich gebracht hat, doch nur als diejenige einer fremden Nation empfunden, ferner ist am Hofe von Kairo eine nicht einflußlose Partei der Eingeborenen vorhanden, welche gegen die englische Macht unausgesetzt wühlt, und schließlich müssen die Engländer auch mit ihren feindlichen französischen und russischen Einflüssen am Nil rechnen. Sie würden daher in ein Wespennest stechen, wollten sie plötzlich mit so radikalen Maßnahmen vorgehen, wie es die Absetzung Abbas Paschas oder gar die förmliche Annexion Egyptens durch England sein würden. Man dürfte sich daher in den Londoner Regierungskreisen die Sache noch überlegen und es dann vorziehen, Egypten und seinen Scheinherrscher noch länger an dem bisherigen Gängelbande zu leiten, als die egyptische Frage durch Schritte aufzurollen, deren Tragweite und Wirkungen sich noch nicht im Entferntesten berechnen lassen würden.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten ein Ball statt. Donnerstag früh begleitete der Kaiser die Kaiserin Friedrich nach dem Bahnhof Friedrichstraße, von wo aus dieselbe ihre Reise nach England antrat. Später begab sich der Monarch nach dem Auswärtigen Amt und nahm dort den Vortrag des Staatssekretärs v. Marschall entgegen. Nach dem Schloß zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Kriegsminister zum Vortrag, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets und nahm sodann die Rapporte der Leibregimenter entgegen.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff hat, wie das „Volk" schreibt, bei Darbringung seiner Glückwünsche am 27. Januar zu dem Kaiser bemerkt, daß er zugleich im Namen der Armee seinen Dank für die Aussöhnung mit dem Fürsten **Bismarck** ausspreche. Der Kaiser habe darauf gefragt: „Auch im Namen der Armee?", worauf der General wiederholte, daß er im Namen der Armee sprechen könne und Sr. Majestät in diesem Sinne die Hand küsse. Der Kaiser solle hierdurch freudig überrascht und gerührt gewesen sein. Wie die „Krzztg." erfährt, ist diese Meldung der Hauptsache nach richtig. Der Vorgang hat aber nicht am Geburtstag des Kaisers, sondern am Donnerstag vorher stattgefunden.

Um die vorwöchentliche Begegnung unseres Kaisers mit dem Fürsten Bismarck ranken sich wie Arabesken allerlei kleine anmuthige Geschichten, denen aber ausnahmslos das Merkmal der freien Erfindung oder einer geübten Kombinaton anhaltet. Als sicher ist nur das anzunehmen; daß zwischen dem Monarchen und dem Altreichskanzler keinerlei Worte über wichtige politische Tagesfragen gefallen sind und daß bis heute auch nicht annähernd feststeht, wann der Kaiser dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Gegenbesuch abzustatten gedenkt. Auch von einem Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den deutschen Reichsdienst ist mit keinem Worte die Rede. Der Graf bleibt wenigstens bis auf weiteres Rittergutsbesitzer in Schönhausen a. d. Elbe. — Daß momentan keine Neigung besteht, außeramtlich gar zu viel von Politik zu reden, zeigt sich auch darin, daß man auf dem parlamentarischen Frühstück, welches am Mittwoch in dem Reichskanzlerpalais in Berlin stattfand, alle politischen Erörterungen bei Seite gelassen hat. Es ist auch besser, daß das, was hier zu sagen ist, vor aller Welt und ohne Nebenkommentar im Reichstage gesagt wird.

Ueber die Krankheit Kaiser Wilhelms I. waren vor einigen Wochen in einem bekannten illustrirten Journal Aufsehen erregende Mittheilungen gemacht. Dieselben gipfelten darin, daß der greise Kaiser seiner Leibdienerschaft so viel nachgesehen habe, daß dieselbe manchmal im Dienste zu wünschen übrig ließ. Daher habe es auch nur kommen können, daß der Kaiser eines Nachts halb bewußtlos in seinem Arbeitszimmer gefunden ward und seit diesem unglücklichen Fall sei dann die zum schnellen Tode führende Verschlimmerung eingetreten. Diesen Ausführungen wird nun von authentischer Seite entgegengehalten, daß sie die Dinge total falsch zeichnen, die Bedienung des Kaisers sei ebenso exakt, wie pünktlich gewesen, und von einer Nachsicht in Folge übergroßer Vertraulichkeit sei keine Rede.

Eine seltsame Geschichte vom Bismarcktage in Berlin bringt die „Post": „In dem Jubel des Bismarcktages ist eine Kundgebung unbeachtet geblieben, die sich mit einem parlamentarischen Ausdruck nicht bezeichnen läßt. Der Banquier Moritz oder Moses Gwinner hatte auf seinem Hause, Rauchstraße 1, am Bismarcktage seine Fahne auf halbmast hissen lassen, womit er das große Ereigniß als ein trauriges erscheinen lassen wollte. Nur dem ruhigen Sinne der empörten Nachbarn mag jener Mann es danken, wenn seine dreiste Demonstration ungeahndet blieb." Das wäre aber doch kaum glaublich und vorher festzustellen, ob nicht etwa ein Todesfall in der Familie vorlag.

Mit der Finanzreform im Reiche beschäftigte man sich am Donnerstag wieder mal im bayerischen Landtage in München. Seitens der Regierung wurde mit allem Nachdruck betont, wenn der Reichstag die vorgeschlagenen neuen Steuern ablehne, so sei für das Königreich Bayern eine Erhöhung der direkten Steuern unvermeidlich.

Die rein militärische Feier des fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums unseres Kaisers erfolgt am kommenden Mittwoch in Potsdam. Wenn sie direkt auch nur das erste Garde-Regiment zu Fuß angeht, so werden sich doch auch weitere Kreise daran betheiligen.

Der Einzug des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha hat am Mittwoch in Gotha unter den üblichen Ehrenerweisungen ohne anderen Zwischenfall stattgefunden. Vielfach hatte man erwartet, der Herzog würde zu diesem Tage auf seine vielerörterte englische Rente von 10 000 Pfund verzichten. Das ist aber noch nicht geschehen. Der Eindruck, welchen der Fortbezug dieses britischen Geldes in den weitesten Kreisen macht, ist jedenfalls kein günstiger.

Die preußische Vermögenssteuer. Für die vom neuen Etatsjahre ab zu erhebende Vermögenssteuer werden bereits jetzt die Vorbereitungen getroffen. So findet in Danzig unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Oberfinanzraths Gauß und unter Mitwirkung des Geh. Oberfinanzraths Wallach aus dem Finanzministerium eine Konferenz der Dirigenten und Dezernenten der Finanzabtheilungen der königlichen Regierungen Ostpreußens, Pommerns und Westpreußens statt zur Aufstellung von Grundsätzen für die einheitliche Veranlagung der neuen Vermögenssteuer.

Ueber die Verwaltung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets wurden am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags interessante Mittheilungen gemacht. Der Etat für Deutsch-Ostafrika verlangt einen Reichszuschuß von 3 500 000 Mark, d. h. 1 Million mehr als im vorigen Jahre. Nach den Darlegungen der Regierungsvertreter kann die Erschließung der Einnahmequellen des Schutzgebiets nur alljährlich mit der fortschreitenden Entwickelung von Handel und Verkehr und Plantagenbau vorsichgehen. Die mit der Ausübung der Schutzgewalt verknüpften unaufschiebbaren Aufwendungen im Interesse der Sicherstellung von Ruhe und Ordnung könne daher vorerst aus den eigenen Einnahmen des Schutzgebiets nicht völlig gedeckt werden, und es hat sich auch der

---

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Ein für alle mal, ich will davon nichts wieder hören, und Du thätest am besten, Deinen Bruder zu bedeuten, daß er seine Besuche bei uns ganz einstellen möge."

Der Major a. D. und jetzige Großgrundbesitzer Erich von Behren schritt, nachdem er diese Worte mit erhobener Stimme gesprochen, der Thür des Zimmers zu, in welchem er mit seiner Frau eine recht lebhafte Unterredung gehabt hatte.

Herr von Behren stand in der Mitte der fünfziger Jahre, war aber noch sehr rüstig und seines zur Fülle neigenden, gedrungenen Körperbaues ungeachtet, von schnellen elastischen Bewegungen. Das noch volle, eisengraue Haar und der Schnurrbart von gleicher Farbe, die einzige Bartzier in seinem frischen Gesichte, waren militärisch geschnitten, die kleinen, grünbraunen Augen blickten sehr gutmüthig in die Welt. Wer jedoch aus der jovialen Erscheinung des Mannes Schlüsse auf seinen Charakter gezogen hätte, würde sich der Gefahr einer argen Täuschung ausgesetzt haben.

Der Major zeigte sich allerdings für gewöhnlich nachgiebig und lenksam, er war dies jedoch nur bis zu einer gewissen Grenze. Ward diese überschritten, glaubte er, daß man seine Langmuth mißbrauchen wolle, so konnte er im höchsten Grade unbeugsam und hartnäckig werden und es gab dann keinen Einfluß, der imstande gewesen wäre, ihn zur Zurücknahme eines einmal gethanen Ausspruches zu bewegen.

Ein solcher Fall lag hier vor, das hätte die schöne, noch jugendliche Frau, die in der Regel bei ihrem Gatten viel durchzusetzen verstand, unschwer erkennen müssen, trotzdem war sie nicht gesonnen, den Kampf aufzugeben oder ihn auch nur für den Augenblick abzubrechen und den Gegner ohne Erwiderung davon gehen zu lassen. Sich halb aus dem Sessel, in welchem sie in nachlässiger Stellung lehnte, erhebend, rief sie:

„Ich meinem Bruder die Thür weisen! Nimmermehr!"

„So wird mir nichts übrig bleiben, als es selbst zu thun."

„Erich, sei nicht so hart!" Sie versuchte es noch einmal mit einem schmachtenden Blick ihrer großen, dunklen, mandelförmig geschnittenen Augen und dem bittenden Ton ihrer klangvollen Stimme, der erwartete Erfolg blieb aber aus.

„Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe," erwiderte der Major völlig unbewegt.

„Regina liebt Ladislaus."

„Das hast Du ihr eingeredet."

„Und Ladislaus liebt —"

„Sich und mein Geld," fiel ihr der Major mit schneidendem Sarkasmus ins Wort. „Von meinem Gelde hat er jetzt gerade genug bekommen und ich verspüre nicht die geringste Lust, ihm das Geld meiner Tochter und diese noch dazu zu geben. Zum letzten Male, es wird nichts daraus; ich will von der Geschichte nichts wieder hören."

Er schnitt jede Entgegnung ab, indem er mit hastigen Schritten das Zimmer verließ und die Thür geräuschvoll hinter sich schloß.

Mit einem recht bösen, trotzigen Blick schaute ihm seine Gemahlin nach. Die scharfgezeichneten dunklen Brauen zogen sich auf der von weichen Löckchen tiefbeschatteten Stirn finster zusammen, drohend hob sie die schmale weiße Hand, so daß die daran befindlichen Brillantringe blitzten. Der mit weißseidenen Strümpfen und goldbraunen ausgeschnittenen Lederschuhen bekleidete kleine, schmale, überaus zierliche Fuß stampfte unmuthig den Boden bedeckenden Teppich und die volle rothe Lippe des üppigen Mundes aufwerfend, stieß sie halblaut ein paar polnische Worte hervor, die nicht gerade wie ein Segenswunsch klangen:

„Es geschieht dennoch! Ich will es, es muß sein. Es ist der einzige Ausweg, den es für Ladislaus noch giebt!" fuhr sie in halblautem Selbstgespräch fort, während sie aufsprang und in dem mit großem Luxus eingerichteten, aber die Spuren der Vernachlässigung tragenden Gemach, das ihr als Wohnzimmer diente, mit großen Schritten auf und ab ging, die lange Schleppe des dunkelrothen, reich mit Spitzen besetzten Morgenkleides gleich einem Schweif nach sich ziehend.

„Bin ich deshalb die Frau dieses alten, beschränkten Mannes geworden? Begrabe ich mich seinetwillen in diese Einöde, wenn ich nichts, gar nichts bei ihm durchzusetzen vermag? Ist das der Dank dafür, daß ich ihm meine Jugend, meine Schönheit, meine glänzende Stellung in der Gesellschaft geopfert habe?"

Bei jedem Satze, den Frau von Behren sprach, steigerte sich ihre Heftigkeit, rücksichtslos stieß sie beiseite was ihr in den Weg kam, unbekümmert ob der Gegenstand werthvoll oder gering, ob dauerhaft oder zerbrechlich sei. Zuletzt blieb sie vor dem Spiegel stehen, wie um die Schätze zu überschauen, mit welchen sie einen Undankbaren beglückt hatte, und sie durfte in der That mit dieser Musterung zufrieden sein.

Der kleine Kopf mit dem üppigen dunklen Haar saß herrlich auf dem schlanken Halse, die Züge des Gesichts erinnerten in ihrem Schnitt an eine römische Carmen, und diese Aehnlichkeit ward noch erhöht durch die elfenbeinartige Färbung und Glätte der Haut. Die dunklen Augen mit den langen, seidenen Wimpern besaßen einen ganz eigenartigen verlangenden Blick und die hohe Gestalt ein schönes Ebenmaß der Formen.

Ein leises Geräusch störte die schöne Frau in ihren Betrachtungen; mit einer schnellen, unwilligen Bewegung sich umwendend, gewahrte sie ein junges Mädchen, das gewiß vorsichtig den Kopf durch eine hinter einer schweren Portiere verborgenen Seitenthür ins Zimmer gesteckt hatte und nun hereinschlüpfte.

„Du bist es, Regina, beinahe hast Du mich erschreckt," sagte Frau von Behren, deren Züge sich glätteten und deren Stimme einen weichen, zärtlichen Ton annahm. „Was ist Dir, mein Kind, Du siehst so traurig aus?"

„Ach Mama, ich habe alles gehört," antwortete näher kommend das sehr schlank und mager aufgeschossene Mädchen und hob die in Thränen schwimmenden graublauen Augen zu Frau von Behren auf, während sie ihre Arme um deren Hals schlang.

bisherige Reichszuschuß von 2½ Millionen als unzulänglich erwiesen. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Schutztruppe erheblich zu verstärken, um die Karawanenstraße in ihrer ganzen Ausdehnung gegen die Beunruhigung durch räuberische Elemente zu sichern und Uebergriffen der letzteren mit Erfolg entgegenzutreten. Es besteht die Absicht, die farbige Truppe von 1100 auf 1800 Mann zu bringen und in 12 Compagnien zu je 150 Mann einzutheilen. Für die Chargenbesetzung der einzelnen Kompagnien sind neben je 1 farbigem Offizier und 10 farbigen Unteroffizieren an europäischem Personal der Kompagniechef und zwei Lieutenants, ferner 1 Feldwebel, 1 Sergeant und 2 weitere Unteroffiziere in Aussicht genommen.

Festtafel beim Grafen Caprivi. Beim Reichskanzler Grafen Caprivi findet am Montag eine größere Festtafel statt, zu welcher der Kaiser sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

Der Bundesrath stimmte in seiner Donnerstagssitzung u. a. dem Berichte seiner Ausschüsse über den Entwurf einer Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen zu.

Die Mittheilung, daß die Veröffentlichung des deutsch-russischen Zolltarifs nahe bevorstehe, wird der „Post“ als unzutreffend bezeichnet. Es wird auch jetzt noch über Einzelheiten verhandelt und es ist ebenso gut möglich, daß man erst bei Wochen zum Ziele kommt, wie, daß ein Abschluß in wenigen Tagen erreicht wird.

Major v. Wißmann ist, nach einer der D. A.-P. zugegangenen Meldung, am 14. Januar in Bombay wohlbehalten eingetroffen und erfreut sich eines besseren Befindens. In seiner Umgebung soll als unanfechtbar feststehen, daß er sein Abschiedsgesuch von dort aus einreichen werde.

Ueber die Konzessionirung von Privatsekundärbahnen schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: Trotz der aus der sogenannten Sekundärbahnvorlage ersichtlichen erhöhten Thätigkeit behufs Erweiterung des Staatsbahnnetzes ist an dem Grundsatze nichts geändert, daß das Privatkapital, wie zu den Kleinbahn-Unternehmungen, so auch zu dem Bau und Betriebe von Nebenbahnen soweit zuzulassen ist, als nicht überwiegende Rücksichten des Staatsinteresses entgegenstehen. Anträge auf Konzessionirung von Privatbahn-Unternehmungen solcher Art werden daher stets unter dem Gesichtspunkte geprüft und behandelt, ob ihre derzeitige Genehmigung mit den Staatsinteressen vereinbar ist. Auch wenn es sich um Bahnlinien handelt, deren Ueberlassung an das Privatunternehmen in früherer Zeit abgelehnt ist, findet eine vollkommen neue Erörterung dieser Frage statt, ohne daß der früheren Ablehnung eine präjudizielle Bedeutung beigemessen wird, während hierbei, wie bei allen Fällen dieser Art, die Förderung und Entwickelung des heimischen Verkehrs den entscheidenden Gesichtspunkt bildet.

Vom Fürsten Bismarck. Dem Fürsten Bismarck ist am Mittwoch durch Major v. Moltke der neue graue Mantel überbracht. Der Fürst trug den Mantel, der ihn prächtig kleidete, sofort bei einer Ausfahrt; Gesundheit und Freude leuchteten, so wird aus Friedrichsruh gemeldet, dem Fürsten aus den Augen. — Der König von Württemberg sprach, nach dem „St. T.,“ als er bei seiner Ankunft in Berlin den Fürsten Bismarck nicht mehr antraf, sein Bedauern hierüber in einem nach Friedrichsruh gerichteten Telegramm aus. Der Fürst stattete auf telegraphischem Wege seinen Dank ab.

Der deutsch-russische Handelsvertrag soll, wie man meldet, in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, um so allen Interessenten Gelegenheit zu geben, sich über die Vereinbarungen, ehe sie zur parlamentarischen Entscheidung gelangen, zu äußern.

Die Universität Halle begeht im August d. J. ihr 200jähriges Jubiläum. Vor Kurzem hatte sich wieder ein höherer Beamter aus dem Kultusministerinm nach Halle begeben, um im Auftrage des Ministers mit den Vertretern der Universität den Plan für die Jubelfeier zu entwerfen. Für die Feier sind die ersten Tage des Monats August in Aussicht genommen. Professor Dr. Beyschlag, unter dessen Rektorat vor 25 Jahren die Universität ihr 175jähriges Bestehen gefeiert hat, ist nicht ohne Absicht auch jetzt wieder zum rector magnificus erkoren, um als solcher die Festversammlung dieses Jahres zu leiten und die Gäste zu begrüßen.

„Kleine Lauscherin,“ schalt diese mit zärtlichem Vorwurf, „weshalb thatest Du das? Wußtest Du nicht, daß Deine Sache bei Deiner Mutter in den allerbesten Händen sei?“

„Gewiß, gewiß, Mama, aber ich hatte keine Ruhe, ich mußte hören, was der Vater sagte, und nun ist alles, alles aus. O, ich bin sehr, sehr unglücklich!“

Sie verbarg den Kopf an Frau von Behrens Schulter und diese, sie fest umschlungen haltend, führte sie zu einer Causeuse, nahm dort neben ihr Platz und ließ ihre weichen, kühlen Hände liebkosend über das gelbblonde Haar gleiten, das in einen langen, dicken Zopf geflochten dem jungen Mädchen tief auf den Rücken hinabhing.

Trotz der Anrede „Mama“ und der zwischen beiden herrschenden Zärtlichkeit würde schwerlich jemand sie wirklich für Mutter und Tochter gehalten haben; und zwar nicht des Altersunterschiedes halber, denn Frau von Behren stand in der Mitte der dreißig und Regina zählte kaum achtzehn Jahre, sondern wegen der allzu großen Verschiedenheit in der äußeren Erscheinung. Dieses lange, hagere Mädchen mit den eckigen Formen, dem nicht gerade unschönen aber ziemlich nichtssagendem Gesichte konnte unmöglich die Tochter der schönen, gluthäugigen Frau mit dem königlichen Wuchs und den vornehmen Bewegungen sein — und sie war es auch nicht.

Regina von Behren war die Tochter des Majors aus einer früheren durch den Tod gelösten Ehe und erst seit einem halben Jahre aus der Pension in das Vaterhaus zurückgekehrt, wo sie sich der schönen Stiefmutter, welche der Vater ihr vor wenigen Jahren gegeben, mit einer Zärtlichkeit angeschlossen hatte, die in ihrer Schwärmerei und Ueberschwänglichkeit nicht ganz natürlich schien und auch gar nicht recht zu dem sonst ruhigen und sogar etwas nüchternen Wesen des jungen Mädchens passen wollte.

Wie es bei Frauenfreundschaft und Frauenzärtlichkeiten nicht selten zu geschehen pflegt, war das eigentliche Bindemittel auch hier ein Mann. Frau von Behren besaß einen Bruder, nur um ein Jahr älter als sie und ihr ebenso ähnlich von Gestalt und Schönheit, wie an hinreißendem, berückenden Wesen. Diesen Bruder, Ladislaus von Makomaski, den Besitzer der kaum eine Stunde von dem Gute ihres Vaters belegenen Herrschaft Turkowic, liebte Regina, von ihm glaubte sie sich mit dem ganzen Vertrauen und der ganzen Unerfahrenheit ihrer siebzehn Jahre wieder geliebt und sah in der Stiefmutter die Schützerin und Hüterin dieser Liebe, der sich der Vater mit der größten Entschiedenheit widersetzte.

„Beruhige dich, mein armes Kind,“ tröstete die Stiefmutter mit ihrer tiefen, weichen Stimme, es wird noch alles gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 1. Februar.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Novelle zum Unterstützungs-Wohnsitz-Gesetz.

Abg. Rembold (Ctr.) erklärt, daß seine süddeutschen Freunde an dem Prinzip des Heimathsrechtes festhalten würden gegenüber dem Unterstützungswohnsitzzwang und gegen das Gesetz stimmen müßten, da sie am allerwenigsten eine Verschärfung des Zwanges wollten.

Abg. Winterer (Els.) verwahrt sich gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lothringen, da im übrigen Deutschland nur 12 000 Elsaß-Lothringer lebten, während in den Reichslanden 100 000 eingewanderte Deutsche wohnten. Es würde also eine arge Ungleichheit entstehen und die dortigen Gemeinden würden die Lasten nicht mehr tragen können.

Staatssekretär v. Bötticher bemerkt, es handle sich ja nur um einen vom Reichstage ausgesprochenen Wunsch, der recht reiflicher Prüfung seitens der Regierung unterliege. Jedenfalls sei das Verlangen nach einheitlicher Regelung des Unterstützungswohnsitzes für ganz Deutschland nicht unberechtigt.

Abg. Gamp (Rp.) will sich mit der auf das 18. Lebensjahr festgesetzten Altersgrenze einverstanden erklären. Seine Partei stimme dem Gesetze zu.

Abg. Bruhns (Soz.) erklärt sich für die Vorlage.

Abg. Frhr. v. Gültlingen (Rp.) wendet sich gegen die bei Berathung der Weinsteuer vom Abg. Dietz gemachte Behauptung, die württembergischen Konservativen erregten nur Unzufriedenheit durch ihre Stellung zum Unterstützungswohnsitz-Gesetze.

Abg. Bueb (Elf.-Lothr. Soz.) spricht für die Einführung des Gesetzes in den Reichslanden.

Abg. Schröder (freis. Vp.) bemerkt, die Resolution betr. Elsaß-Lothringen wolle nur ein für ganz Deutschland einheitliches Recht schaffen.

Hiermit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion befürwortet Abg. Spahn (Ctr.) einen Antrag, die Strafbestimmungen wegen Unterlassung der Unterstützungspflicht gegen Angehörige nur gegen Eltern und Ehegatten festzusetzen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) möchte als eventuelle Strafe nur Haft- oder Geldstrafe verfügt wissen.

Staatssekretär v. Bötticher kann sich für beide Anträge nicht erwärmen.

Nachdem noch mehrere Redner für und wider die Anträge der Abgg. Spahn und Molkenbuhr gesprochen, wird die Diskussion geschlossen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Molkenbuhr wird derselbe angenommen.

Die Abstimmung über den Antrag Spahn bleibt zweifelhaft; die Zählung ergiebt Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Nächste Sitzung Montag den 5. d. Mts. Tagesordnung: 2. Lesung des Etats, Reichskanzler, Reichsamt des Innern.

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Februar.

Das Haus ist schwach besetzt.

Die Etatsberathung wird beim Spezial-Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Abg. Seyffardt (natl.) bittet im Interesse der heimischen Industrie von einer Belegung des Nabrasjo-Holzes mit einem Zoll abzusehen.

Abg. Knebel (natl.) bittet im Interesse der Besitzer von Schälwaldungen gerade um Beibehaltung des Zolles, da dadurch der ausländischen Konkurrenz, die der Eichenlohe erwächst, ein Riegel vorgeschoben würde.

Ihm pflichten die Abgg. Schmitz-Erkelenz und Glattfalter (Ctr.) bei.

Abg. Hamann (Ctr.) erörtert den Niedergang der Landwirthschaft, verwirft die Landwirthschaftskammern in der vorgeschlagenen Zone, verlangt Aufhebung der verhaßten Staffeltarife und erklärt sich gegen den russischen Vertrag wegen der schwankenden Valuta.

Abg. Dr. Lotz (wild) bittet um Verbesserung der Flußläufe im Kreise Leer.

Regierungs-Kommissar Geheimrath Beyer erklärt, die bisherigen Versuche einer solchen Verbesserung waren kostspielig und erfolglos.

Die Abg. Gothein, Fischer, Lotichius, Cegielski und Paasche äußern lokale Wünsche.

Minister v. Heyden erklärt auf eine Anregung, die landwirthschaftlichen Mittelschulen fördern zu wollen.

Abg. v. Tiedemann-Bomst fordert strenge Maßregeln im Inlande zur Verhütung von Thierseuchen, Absperrung der Grenzen u. s. w. Das Tuberkulin habe sich bei Feststellung der Tuberkulose beim Vieh nicht bewährt.

Minister v. Heyden meint, es wäre am besten, wenn die Landwirthe für tuberkuloses Vieh entschädigt würden, die Entschädigung ist im gesundheitlichen Interesse, es sollen die Entschädigungssummen aus Gemeindemitteln aufgebracht werden, von jener Seite, deren Bewohner gegen den Genuß kranken Fleisches geschützt worden sind. Die Vorwürfe gegen den Reichskanzler wegen ungeeigneter Maßnahmen zum Schutze gegen Seucheneinschleppung weist Redner zurück.

Abg. v. Mendel hält die bestehenden Schutzmaßregeln für ungenügend und empfiehlt Quarantäne-Ställe, Schlachtung der Thiere an der Grenze, die Viehhändler sollen über die Herkunft ihrer Thiere Buch führen, die Viehtreiber müssen streng bestraft werden, wenn sie die Schutzvorschriften verletzen.

Nach weiterer kurzen Diskussion wird der Etat des Landwirthschafts-Ministeriums und eine Reihe kleinerer Etats nebst Extraordinarium des Domänenetats genehmigt und die Sitzung auf Dienstag zur ersten Lesung der Landwirthschaftskammern vertagt.

Ausland.

Italien.

Aus Rom. Die aus Anlaß der Unruhen eingesetzten italienischen Kriegsgerichte urtheilen recht streng. In Massa wurde der Advokat Malinari, der Führer des Aufstandes der Bergarbeiter, zu nicht weniger als 23 Jahren Gefängniß verurtheilt. Sein Besitz ist konfiszirt.

Großbritannien.

Aus London: Der alte 84jährige Ministerpräsident Gladstone kann nicht mehr und will nicht mehr! Sein Alter drückt ihn dermaßen und mit seiner irländischen Politik hat er sich soweit hineingeritten, daß er es für das Beste hält, die öffentliche Thätigkeit zu quittiren. Um keine Störungen in der britischen Regierungsmaschine hervorzurufen, soll das nicht gerade sofort geschehen, aber lange wird es jedenfalls nicht mehr dauern, Gladstones Kraft ist aus. — In Sachen der auch England soviel beschäftigenden Pamirfrage soll ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und China getroffen sein.

Belgien

Brüssel. Ein Brüsseler Blatt meldet, daß die Kommission, welche mit der Prüfung der Festungswerke von Lüttich und Namur beauftragt worden, beschlossen habe, daß in beiden Festungen Abtheilungen von Infanterie kriegsmäßig auf Posten ziehen sollen, da eine Schwadron Kavallerie aus Malmedy oder Gevet genügen würde, um die Panzerthürme durch einen Handstreich zu nehmen. Der Artikel meint noch, daß Deutschland ebenso bei Metz gegen Frankreich auf dem Posten sei.

Rußland.

Die Disziplin in der russischen Armee. Es ist bekannt, daß in der russischen Kavallerie ein recht wenig kavaleristischer Geist und noch weniger Disziplin herrschen. Es wird dies durch einen scharfen Befehl des Kriegsministers Wanowski bestätigt. In Rußland finden alljährlich sog. „pflichtmäßige Rennen“ statt, an denen unbedingt jeder Reiteroffizier ein eigenes Pferd besitzen soll, wohl ein sehr natürliches Verlangen, das in allen größeren europäischen Heeren als selbstverständlich gilt. Aber weder das eine noch das andere ist zu erreichen und diese Dienstwidrigkeit wirft ein eigenthümliches Licht auf den inneren Bestand des russischen Heeres. Von den 2587 Offizieren der russischen Kavallerie und reitenden Artillerie nahmen etwa 285 nicht an dem pflichtmäßigen Rennen theil, und zwar waren 50 Offiziere ohne eigene Pferde. In Wirklichkeit sind es jedoch weit mehr, denn zahlreiche Offiziere führen, wie der Kriegsminister angiebt, Entschuldigungen an, die sich nur zum Theil bewahrheiten. — Mit dem Kaiser Alexander geht es von Tag zu Tag besser. Der offizielle Telegraph, der sich eine Zeit lang als recht besorgt zeigte, kommt nun ebenfalls mit der Kunde, daß jede Gefahr als absolut ausgeschlossen zu bezeichnen sei.

Frankreich.

Paris. In der Pariser Deputiertenkammer fand am Donnerstag ein Hauptansturm der Radikalen gegen das Ministerium statt. In den letzten Tagen ist wiederholt behauptet, die französischen Grenztruppen seien gegenüber den Deutschen zu schwach und in der Marine bestehe ein Schlendrian, der Gefährliches befürchten lassen. Mit Hilfe von hieraus konstruierten Mißtrauensanträgen soll dem Kabinet zu Leibe gegangen werden, doch erwartete man eine Rückweisung dieser Anträge, deren Annahme ein radikal-sozialistisches Ministerium, von welchem die Pariser in der heutigen Anarchisten-Zeit erst rechts nichts wissen wollen, ans Ruder bringen würde. — Der Ministerpräsident Perier ertheilte dem französischen Botschafter in Petersburg den Auftrag, durch den Minister von Giers dem Kaiser Alexander anläßlich seiner Erkrankung ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen.

Serbien.

Belgrad. Exkönig Milan fühlt den Boden unter seinen Füßen heiß werden: Wie aus der serbischen Hauptstadt der „Pol. Korr.“ mitgetheilt wird, hat Milan schon verschiedenen Personen erzählt, daß er sobald wie möglich von Belgrad wieder nach Paris zurückreisen wolle.

Spanien.

Madrid. In Südspanien sieht es bös aus. Die von dort gemeldeten Ausschreitungen und Demonstrationen tragen unverkennbar ein stark anarchistisch-kommunistisches Gepräge. Das bettelnde Gesindel gefällt sich in offenen Erpressungen. Daneben gehen Dynamitattentate, die größeren oder geringeren Schaden anrichten, fast unmittelbar einher.

Brasilien

Der brasilianische Telegraph lernt das Schwindeln immer besser. Alle Meldungen von einer Vernichtung der aufständischen Flotte durch das im Hafen von Rio befindliche nordamerikanische Geschwader haben sich als ganz unbegründet erwiesen. Hingegen machen die Soldaten der Revolutionspartei thatsächlich zu Lande Fortschritte. In manchem Kriege ist schon ein ehrliches Stück zusammengelogen, aber so viel wie im brasilianischen Bürgerkriege noch nie.

Provinzial-Nachrichten

— **Briesen**, 31. Januar. Unsere Schlachthauseinrichtung schreitet stetig vorwärts. In der gestrigen Sitzung haben die Stadtverordneten einen Gemeindebeschluß über die Schlacht- und Fleischschauordnung nebst Gebührentarif, sowie Feststellung der Gehälter des Verwalters und Aufsehers gefaßt. Das Material zum Bau wird bereits angefahren; sobald die Witterung es zuläßt, wird derselbe in Angriff genommen.

— **Löbau**, 31. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern unweit des Dorfes K. Der Besitzer M. aus Z. hatte seine beiden Fuhrwerke in den Wald nach Holz gesandt. Auf der Rückfahrt wurden die beiden jungen Pferde des zweiten Wagens auch vor den ersten gelegt, um den Berg bei dem Dorfe K. leichter hinaufzukommen. Auf dem Berge angelangt, legte der Knecht die Pferde ab und wollte sich auf eins derselben von hinten heraufsetzen, wodurch die beiden Pferde scheuten und mit ihren Hufen ihn jämmerlich zurichteten. Zum Unglück gingen auch die beiden andern Pferde mit dem Wagen durch, der dem Bedauernswerthen über den linken Arm und das linke Bein rollte, so daß er einen Beinbruch und einen doppelten Armbruch erlitt. Der Bedauernswerthe liegt nun hoffnungslos darnieder.

— **Dirschau**, 31. Januar. Als gestern Nachmittag der 11jährige Franz Pawlowski seinem Bruder, der auf dem Bahnhof beim Verladen von Getreide in einen Eisenbahnwaggon beschäftigt war, helfen wollte, den letzteren etwas weiterzuschieben, gerieth er so unglücklich zwischen einen der Puffer des Wagens und den Prellbock, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

— **Danzig**, 31. Januar. Die Strafkammer verhandelte heute in einem Bierverfälschungsprozeß. Die Wittwe Bertha Frank, welche in den Jahren 1891, 1892 und 1893 Oekonomin des Bürgerbräu's in der Hundegasse war, ist im vorigen Jahre wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, im Unvermögensfalle zu 100 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Mit ihrem Wissen und sogar auf ihre Veranlassung sollen die Kellnerinnen, welche das Bier in dem Lokale verzapften, nicht reines Faßbier verzapft, sondern demselben sogenanntes Leckbier, d. i. Bier, welches übergelaufen in einem Blechgefäß aufgesammelt wurde, zugesetzt haben. Ferner sollen Bierreste, welche die Gäste übrig gelassen hatten, in diese Blechkübel gegossen und den Bierkrügen zugesetzt worden sein. Auch sollen die Blechkübel garnicht oder doch nur selten gereinigt worden sein. Die bestraften Kellnerinnen hatten das Urtheil ruhig hingenommen, während die Wittwe Frank Berufung einlegte, über die heute vor der Strafkammer verhandelt wurde. Die Beklagte behauptete, es sei unwahr, daß sie von der Verfälschung des Bieres Kenntniß gehabt habe. Der Gerichtshof setzte das Strafmaß des ersten Richters herab und verurtheilte die Angeklagte nur zu 500 Mark Geldstrafe.

— **Elbing**, 1. Februar. Die Strafkammer verhandelte heute im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Besitzersohn Link aus Ellerwald, welcher im Jahre 1891 wegen Betruges zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt war und die Strafe bereits verbüßt hat. Es waren 30 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Link wurde freigesprochen und die Kosten einschließlich derjenigen für seine Vertheidigung der Staatskasse auferlegt.

— **Elbing**, 1. Februar. Zur Vorsicht mahnt folgender entsetzliche Unglücksfall, der sich in P. auf der Höhe zugetragen hat. Ein Besitzer des Orts läßt dreschen, hat die Maschine auch vorschriftsmäßig bebaut, nur die Stelle des Leitungsstranges ist frei, welche die Zugthiere passiren müssen. Da will es der Zufall, daß ein zwölfjähriger Knabe, dessen rechte Seite vollständig gelähmt ist, und der an der Maschine garnichts zu suchen hat, mit einer Peitsche in der Hand darüber geht. Letztere geräth in die Leitung, der Junge greift mit der linken Hand danach, sein Handschuh wird gefaßt, sein einziger gesunder Arm mehrmals gebrochen und in der Mitte des Oberarmes abgerissen.

— **Schippenbeil**, 31. Januar. Von einem schauerlichen Unglück ist die Familie des Besitzers Sch. aus L. heimgesucht worden. Sch. wurde im vorigen Jahre aus einer Anstalt für Geisteskranke als geheilt entlassen. Nunmehr ist der Irrsinn wieder ausgebrochen. Gestern durchirrte der Aermste im bloßen Haupte unsere Straßen und benahm sich im Gasthause wie auch im Krankenhause wie ein Tobsüchtiger.

— **Allenstein**, 31. Januar. Seit einigen Tagen hausirte hier ein junger Mann und nahm unter Vorzeigung von Mustern Bestellungen auf Stahlstiche und gestickte Wandsprüche unter dem Vorgeben entgegen, der Reinertrag komme der Gemeinde in Forbach (Lothringen) zum Bau einer Kirche zu gute. Gleichzeitig ersuchte er um Einzahlung des Betrages. Da er sehr anständig und sicher auftrat, so schenkten ihm viele Glauben und händigten ihm Beträge von 2 bis 4 Mark ein. Diese änderte der Schwindler später in noch höhere um, damit die später Angesprochenen ebenso hohe Beträge zeichnen sollten. Doch erreichte ihn bald die Nemesis. Unsere Polizei, durch einen Steckbrief der Thorner Staatsanwaltschaft aufmerksam gemacht, fahndete auf den Betrüger und verhaftete ihn gestern. Er entpuppte sich als ein Kellner Carl S. aus Paderborn und war ohne Legitimationspapiere und Gewerbeschein. Er wurde ins Gerichtsgefängniß abgeliefert.

— **Ortelsburg**, 31. Januar. Das hiesige 1. Jäger-Bataillon begeht am 15. Juni d. Js. die Feier seines 150jährigen Bestehens. Ehemalige Jäger des Bataillons haben nun einen Aufruf erlassen und laden alle alten Kameraden zu einer Besprechung und zur Bildung eines Komitees zum 4. Februar im Deutschen Hause hierselbst ein. — Vier russische Offiziere besuchten unser Städtchen und wurden vom Offizierkorps des Bataillons am Montag zum Mahle und gestern zur Jagd eingeladen.

— **Schöneck**, 31. Januar. Vorgestern sprang auf der Eisenbahnstrecke Hohenstein-Schöneck ein Passagier, der unbeabsichtigt eine Station über sein Reiseziel hinaus gefahren war, aus dem Zuge. Ein Arm- und ein Beinbruch waren die Folgen dieser Unbedachtsamkeit.

— **Aus Masuren**, 30. Januar. (E. Z.) Eine häßliche Nachfeier des Kaisersgeburtstages haben sich zwei Gymnasiasten in Hohenstein geleistet. Dieselben haben, um einige Tage „frei“ zu bekommen, alle Fenster auf einer Frontseite des Gymnasiums, einer alten Ritterburg, und in der Turnhalle zerschlagen, die Fensterkreuze und einige Stubenthüren zertrümmert, Wandkarten zerschnitten und Instrumente verdorben und zerschlagen. Den an der Turnhalle stehenden Abort versuchten sie in Brand zu stecken, was ihnen jedoch zum Glück nicht gelang. Der Schaden, den die Burschen in ihrer Zerstörungswuth angerichtet haben, wird auf 600 Mk. berechnet. Unbegreiflicher Weise hat niemand den Spektakel, der doch gewiß nicht unbedeutend gewesen sein muß, vernommen. Blutspuren an Händen und Kleidern, zerrissene und verlorene Kleidungsstücke führten zur Entdeckung der bösen Buben. Es sind dies die Secundaner J. und Sch. Sie wurden sofort vom Gymnasium entfernt, die Eltern sollen zum Schadenersatz herangezogen werden. Wahrscheinlich wird die Sache noch den Strafrichter beschäftigen.

— **Christburg**, 30. Januar. Das lästige Schießen am Kaisers Geburtstage wird trotz scharfer Kontrole noch immer ausgeführt; so sind dieses Mal in der katholischen Schulklasse 6 Fensterscheiben eingeschossen worden. Aber auch an Strafe hat es nicht gefehlt. Ein Schuhmachergeselle kaufte sich ein Terzerol, und nachdem er verschiedene Schüsse abge-

geben, zerschoß er sich den kleinen Finger der linken Hand, so daß derselbe amputirt werden mußte.

— **Memel**, 27. Januar. Die nördlichste und die südlichste deutsche Garnison, Memel und Lindau am Bodensee, stehen in besonders freund- und kameradschaftlichen Beziehungen. Alljährlich am Neujahrstag beglückwünschen die Memeler Offiziere telegraphisch die bayrischen Kameraden, und dieser Glückwunsch wird alsbald auf demselben Wege erwidert. An Kaisers Geburtstag sind es die Lindauer Offiziere, die zuerst einen Festgruß senden, der natürlich ebenfalls sofort beantwortet wird. Auch in diesem Jahre hat, wie Herr Bataillonskommandeur Major Neumann beim Festdiner im Viktoriasaale am Sonnabend mittheilte, ein solcher Depeschenwechsel stattgefunden. Die Lindauer Offiziere (vom königl. Bayrischen 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern) telegraphirten:

Hoch lebe der Kaiser! rufet der Süden,
Hoch lebe der Kaiser! ruft mit erglühten
Freudigen Herzen der äußerste Norden!
Der Ruf ist's, aus dem uns die Freundschaft geworden.

Die Memeler Offiziere (III. Bataillon Infanterie-Regiments von Boyen, 6. Ostpr., Nr. 41) erwiderten:

Von Ost zu West, von Nord zu Süd
Heut' Jubel laut das Land durchzieht,
An unseres Kaisers Ehrentag —
Millionen Herzen und ein Schlag!

— **Gumbinnen**, 29. Januar. Einem Besitzer in der Umgegend starben binnen drei Tagen drei Kinder an Diphtheritis. Noch vor der Beerdigung des letzten Kindes starben dann kurz hintereinander die Eltern des Besitzers an Altersschwäche, der Vater war 80, die Mutter 79 Jahre alt geworden. So hatte der Besitzer in einer Woche fünf der nächsten Angehörigen verloren.

— **Königsberg**, 28. Januar. Ueber eine eigenartige Königsberger Vereinsblüte ist schon im Sommer berichtet worden: den „Kreuzotter-Verein." Derselbe — jetzt fünfzehn Mitglieder zählend — ist in ein neues Stadium eingetreten; er hat die Muße des Winters dazu benutzt, um Statuten zu entwerfen. Dieselben haben bereits die polizeiliche Bestätigung erhalten. § 1 hat folgenden Wortlaut: Der am 1. Januar 1894 ins Leben tretende Verein hat den Namen „Kreuzotter-Vertilgungs-Verein" erhalten und wird seinen Sitz in Königsberg i. Pr. haben. Der Zweck desselben soll sein, die Mitglieder während der Sommerszeit in den nächsten Umgebungen der Stadt zu versammeln, um der Vertilgung der mit den Jahren stets zunehmenden, der Menschheit so schädlichen giftigen Schlangen rc. obzuliegen, gleichzeitig aber auch den Familienangehörigen der Mitglieder Vergnügungen darzubieten. Politische und religiöse Tendenzen sind strengstens ausgeschlossen. Zweifellos ist der Kreuzottervertilgungsverein mit Familienamüsement ein Unikum im deutschen Vereinsleben, aber andererseits gewiß ein sportlicher Klub, dessen Bestrebungen außerordentlich lobenswerth sind.

— **Stolp**, 1. Februar. In einer hiesigen Fabrik rang gestern der etwa 15jährige Arbeiter Franz Arndt mit einem Mitarbeiter. Hierbei fiel er rücklings auf einen Korb und war sofort todt. Er hatte das Genick gebrochen.

Locales.

Thorn, den 2. Februar 1894.

(§) **Personalien.** Die Localaufsicht über die neubegründete evangelische Schule zu Plywaczewo, Kreis Briesen, ist dem Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann in Schönsee übertragen worden. — Der Gefangenaufseher Klein in Flatow ist in der Eigenschaft als Gerichtsdiener an das Landgericht in Danzig versetzt worden.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion in Bromberg.** Ernannt: Regierungs-Baumeister Schröter in Küstrin zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor. Versetzt: Die Regierungs-Baumeister Obrebowicz in Kimschen und Streckfuß in Lesgewangminnen nach Ragnit, Stations-Assistent Danziger in Güldenboden nach Danzig. Die Prüfuug bestand: Bahnmeister-Aspirant Wiechers in Danzig zum Bahnmeister.

ӿ **Lichtmeßtag** ist heute, die Tage sind länger geworden und der dunkle Winter ist weit über die Hälfte hinaus überwunden. Mit dem letzten Viertel desselben athmet bei dem immer mehr zunehmenden Tageslicht die Menschheit hoffnungsvoller auf. Man sieht, wie der müde Wanderer, der längst die steile Höhe des Berges hinter sich hat und der freundlichen Heimath am Fuße desselben entgegenjubelt, dem nahen Lenz ins sonnige Antlitz. In der Brust eines Jeden wird die Ahnung des großen Auferstehungstages lebendig. Kein Wettergebraus macht uns mehr irre an der frohen Zuversicht, daß es doch Frühling werden muß, daß das Licht über die Dunkelheit siegen und die alte Mutter Erde zu neuen Wunderthaten beleben wird. Das der Schöpfung vorhergehende Wort lautete: „Es werde Licht!" Den Schöpfungen des Menschen geht auch die Erleuchtung des Kopfes voraus. Das ganze Forschen seit Jahrhunderten zielt auf „mehr Licht" hin, nach dem der große Goethe noch auf seinem Sterbebette verlangte. Das Licht erlöst uns von der Qual des Irrthums und des Aberglaubens. Die Gottheit denken wir uns licht und alle Teufeleien schwarz. Dringen die „Missionäre der modernen Kultur selbst in Länder, wo die Sonne mehr Licht als bei uns verbreitet, so ist doch von der Erschließung dunkler Welttheile die Rede, denn die geistige Umnachtung ist schrecklicher als die natürliche. Das geistige Licht verbreitet sich auch langsamer als das physische, es bedarf oft heftiger Kämpfe durch Jahrhunderte, ehe eine Wahrheit alle erleuchtet, ja Ströme von Blut sind schon geflossen, um dem Lichte Eingang zu verschaffen. Und noch heute ist es von Nöthen, immer von Neuem zu rufen: „Mehr Licht!"

* **Die goldene Hochzeit** beging gestern das Schiffseigenthümer Schulz'sche Ehepaar. Dasselbe überwintert auf seinem Kahne im hiesigen Sicherheitshafen. Da das Jubelpaar geachtet und geehrt ist, darf es nicht Wunder nehmen, daß die Betheiligung an der Feier eine sehr lebhafte war. Selbst aus weiter Ferne waren Festtheilnehmer eingetroffen und dem Veteranen der deutschen Binnenschiffahrt Glückwünsche darzubringen. Am frühen Morgen trat der hiesige Schifferverein, dessen Mitglied Herr Schulz ist, mit einer Fahne und der Kapelle des 11. Fußart.-Reg. am Hafen an und brachten die ersten Glückwünsche dar. Die Vorträge der Kapelle wechselten mit Gesangsvorträgen ab, dem Jubelpaare wurde ein donnerndes Hoch dargebracht. Herrlich war der Kahn des Jubelpaares von jungen Schiffern mit Fahnen und Guirlanden geschmückt, Herr Photograph Alex Jacobi hat eine sehr gelungene Aufnahme gemacht. Das Jubelpaar, das sich bei dieser Aufnahme auf dem Lande befand, sowie alle Gratulanten sind wohl getroffen. — Nachmittags 4 Uhr fand die kirchliche Einsegnung in der altst. ev. Kirche durch Herrn Pfarrer Stachowitz statt. Nach Schluß der Einsegnungsrede überreichte Herr St. dem Jubelpaar mit Glückwünschen die von Sr. Majestät bewilligte Ehejubiläums-Medaille. Im Festsaale bei Herrn Nicolai wurden im Beisein des Herrn Pfarrers Stachowitz die gestifteten Geschenke überreicht. Der Thorner Schifferverein hat ein Bild und einen Pokal gestiftet; das Bild in geschmackvollem Rahmen enthält die Wünsche des Vereins, in dem goldenen Pokal sind die Bildnisse Kaiser Wilhelms I. Friedrichs III. und Wilhelms II. eingravirt. Aus dem vollgefüllten Pokal brachte der Vorsitzende des Vereins den Ehrentrunk auf den Kaiser aus, dann auf das Jubelpaar. Bei der Tafel toastete Herr Pfarrer Stachowitz auf das Jubelpaar, ihm wurde hierfür von allen Theilnehmern gedankt. Ein kleines Mädchen trug ein Festgedicht vor, dem folgten Gesänge, weitere Ueberraschungen wurden dem Jubelpaar bereitet, welches sich noch am Tanze betheiligte. Mögen dem Paare noch viele Jahre ungetrübter Freude und körperlicher Frische beschieden sein.

Y **Der Kriegerverein** hält am Montag, den 5. d. Mts., Abends 3 Uhr bei Nikolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung vorausgeht. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Rechnungsausschusses und Entlastung des Kassenführers, eine Ergänzungswahl sowie sonstige Vereinsangelegenheiten.

✕ **Besitzwechsel.** Die Thorner Spritfabrik R. Hirschfeld ist in den Besitz des Herrn Spritfabrikanten Sultan übergegangen.

— **Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.** Das Schweineschießen hat heute seinen Anfang genommen. Morgen Abend findet das übliche Wurstessen mit Tanz statt.

— **Die neue Schützenauszeichnung** bei den deutschen Fußtruppen besteht in einer von der Achsel nach der Brust laufenden dreitheiligen Schnur. Die erste der fünf Klassen ist eine schwarz-roth-weiße gedrehte Schnur, die zweite hat außerdem eine Troddel am Brustende, die dritte zwei Troddeln, die vierte ist mit Silber durchwirkt und die fünfte trägt am Achselende ein thalergroßes goldenes Medaillon mit dem Bildniß des Kaisers. Die nächsthöhere Klasse wird immer verliehen, wenn der Soldat sich bei den jährlichen Schießübungen eine neue Auszeichnung erworben hat. Es ergiebt sich daraus, daß die höchste Auszeichnung überhaupt nur von Unteroffizieren erworben werden kann. Die gegenwärtig getragenen Schützenabzeichen werden abgelegt und durch die neuen Abzeichen der entsprechenden Klassen ersetzt. Diese wirken sehr dekorativ, haben aber außerdem auch den praktischen Zweck, daß sie im Gefecht die besten Schützen auch einem sie nicht persönlich kennenden Offizier kenntlich machen, der sie dann vorzugsweise und an richtiger Stelle verwenden kann. Der Ehrgeiz der Leute wird jedenfalls durch diese weit sichtbaren Abzeichen geweckt, und für den Schießdienst kann das nur vortheilhaft sein.

⁂ **Natural-Verpflegungsstationen.** Am 1. April 1893 bestanden in der Provinz Westpreußen 40 Naturalverpflegungsstationen in 15 Kreisen und es wurden im Etatsjahre 1892/93 37 686 Personen mit einem Kostenaufwande von 22 584 Mark verpflegt bezw. beherbergt. Eine Vergleichung mit der Uebersicht des Etatsjahres 1891/92 läßt ersehen, daß die Zahl der Stationsgäste eine Zunahme von rund 15 000 Personen erfahren hat. Was die Kosten der Unterhaltung im Etatsjahre 1892/93 betrifft, so stehen die Stationen Marienburg, Rosenberg und Marienwerder mit 1602 bezw. 1182 und 1097 Mk. obenan. Die Zahl der verpflegten Personen betrug in Marienwerder 2739, in Rosenberg 2726, in Dirschau 1811 und in Mewe 1671. In den übrigen Stationen war der Besuch nicht so zahlreich. Von den 40 Stationen werden 36 von den Kreisen allein unterhalten: 3 und zwar Märkisch-Friedland, Dt. Krone und Jastrow vom Kreise im Verein mit der Stadtgemeinde, Konitz jedoch vom Herbergsverein, dem vom Kreise Konitz 300 Mk. Beihilfe gewährt werden. Die Wirksamkeit der Verpflegungsstationen hat überall erwünschte Erfolge gezeitigt. Dieselben würden wahrscheinlich noch erheblich weitgehender sein, wenn das Stationennetz der Provinz ein geschlossenes wäre und die Verhältnisse der Stationen einheitlich geregelt werden könnten. Es würde dann auch eine Controlle darüber möglich sein, ob die die Aufnahme nachsuchenden Stationsgäste thatsächlich arbeitsuchende Arbeitslose oder Landstreicher sind, welche die Stationen nur der unentgeltlichen Verabreichung einer Mahlzeit oder des freien Nachtquartiers wegen aufsuchen und dieselben somit zur Förderung der Vagabondage mißbrauchen. Die Einführung einer strengen Wanderordnung würde derartige Elemente bald von den Stationen ausschließen und damit die Kosten derselben voraussichtlich erheblich herabmindern. Seitens des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei wird beabsichtigt, in dem kommenden Jahre eigene Gebäude für die Arbeiter-Colonie Hilmarshof aufzuführen und damit Räume für eine größere Anzahl von Personen zu schaffen. Es hat dieser Plan indessen zur Voraussetzung, daß das Stationswesen innerhalb der Provinz in naheliegender Zeit ausgestaltet wird.

— **Umrechnungskurs für russische Währung im Eisenbahnverkehr.** Der Umrechnungskurs für russische Währung ist vom 22. d. M. ab auf 226 Mark für 100 Rubel festgesetzt worden.

— **Versicherungspflicht des Pächters.** In der Regel sind Pächter irgend eines Unternehmens als selbstständige Gewerbetreibende und daher als der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze nicht unterworfen anzusehen. Indeß schließt das Pachtverhältniß die Versicherungspflicht nicht unbedingt aus, vielmehr kann auch ein thatsächliches Arbeitsverhältniß in der Form eines Pachtvertrages gekleidet sein. So hat z. B. das Reichsversicherungsamt eine Frau für versicherungspflichtig erklärt, welcher in ihrem Pachtverhältniß zu der Eisenbahnverwaltung die Reinigung bestimmter Räumlichkeiten und die Bereitstellung der Toiletten- und anderer reservirter Räume des Bahnhofes für das Publikum oblag. Der Umstand, daß die Löhnung der Frau in der Ueberlassung der vom Publikum zu zahlenden Vergütungen bestand, sowie die Vereinbarung, daß gewisse geringwerthige Toilettengegenstände, wie Bürsten, Kämme, Handtücher und Seife, von der Frau selbst zu beschaffen waren, wurde nicht als die Versicherungspflicht hindernd betrachtet, da die Frau bei Ausübung ihrer genannten rein mechanischen Thätigkeit hinsichtlich der Zeit und der Art ihrer Arbeit den genauen Anordnungen und der Aufsicht der Eisenbahnverwaltung derartig unterstellt war, daß die Annahme eines selbstständigen Unternehmens durchaus ausgeschlossen blieb.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Eine im Zustande von plötzlich eingetretener Schlaftrunkenheit begangene Strafthat ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 23. Oktober 1893, nicht zu bestrafen, wenn durch die Schlaftrunkenheit die freie Willensbestimmung des Thäters zur Zeit der That ausgeschlossen war. — Nach § 142 I 8 des Preußischen Allgemeinen Landrechts (welcher für Berlin nicht gilt) muß ein Neubau, wenn die Fenster des Nachbars, vor welchen gebaut werden soll, schon seit 10 Jahren oder länger vorhanden sind, und die Behältnisse, wo sie sich befinden, nur von dieser Seite her Licht haben, so weit zurücktreten, daß der Nachbar noch aus den ungeöffneten Fenstern des unteren Stockwerks den Himmel erblicken könne. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 5. Civilsenat, durch Urtheil vom 25 Oktober 1893, ausgesprochen, daß es genügt, wenn der körperlich normale Nachbar in gewohnter Weise in vertikaler Richtung den Himmel sehen kann.

— **Lufttemperatur** heute am 2. Februar 8 Uhr Morgens: 0 Grad R.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 167 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Verhaftet** 3 Personen.

() **Von der Weichsel.** Die Eisbrecharbeiten dürften in nächster Zeit eingestellt werden, da das Wasser immer noch fällt, die tiefgehenden Eisbrecher aber sich schon jetzt nur noch sehr mühsam fortzubewegen vermögen, zudem auch das Fahrwasser weiter oberhalb sich noch ungünstiger gestaltet. — Hier beträgt der Wasserstand heute 0,88 Meter.

—r **Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 1. Februar. Auf der Feldmark Gronowo wurde am 26. Januar die 2. Treibjagd abgehalten. Von 12 Schützen wurden 59 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Die erste Treibjagd in diesem Winter war den 14. November. Sie wies ein bedeutend besseres Jagdresultat auf, denn es wurden von 24 Schützen 199 Hasen und 19 Hühner erlegt. — In Wielkalonka trat im Sommer v. J. der Flecktyphus epidemisch auf. Infolgedessen wurde die dortige Schule den 17. Juli geschlossen. Da bis in die neueste Zeit hinein Krankheitsfälle vorkamen, so blieb die Schule fast ein halbes Jahr geschlossen. Erst am 10. Januar wurde der Unterricht wieder aufgenommen. — Am Abend des 24. Januar überfielen zwei Strolche auf der Chaussee im Gronower Walde den Wirthschaftsbeamten eines Gutes aus der Umgegend und suchten ihn zu berauben. Ein Thorner Fleischerfuhrwerk, welches von Schönsee kam, verscheuchte die Wegelagerer und rettete den Beamten aus seiner gefährlichen Lage.

Litterarisches

Vom Fels zum Meer. Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus, Jahrgang 1893/94 Heft 6. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart Berlin, Leipzig. — Auch dieses Heft der beliebten Zeitschrift bietet in Bildern und Text eine Fülle von wirklich Interessantem und Schönem. Die illustrirten Aufsätze behandeln sämmtlich Gegenstände, für die gerade jetzt ein gesteigertes Interesse vorhanden ist. Neben dem seinem Ende entgegengehenden ergreifenden Münchener Künstlerroman von Helene Böhlau, **„Der Rangierbahnhof,"** beginnt ein neuer größerer Roman sein Erscheinen, **„Der Marschallstab"** von W. Schulte vom Brühl, dessen spannende Handlung mit lebendiger Anschaulichkeit und warmherzigem Humor aus den eigenartigen sozialen Verhältnissen herausgestaltet ist, deren Mittelpunkt die Solinger Klingenindustrie im bergischen Rheinlande bildet.

Vermischtes.

Eine zweifelhafte Auszeichnung ist, so schreibt man der „Straßb. Post", aus dem badischen Oberlande, durch die allzugroße Sparsamkeit eines Gesangvereins dem Vorstande des letzteren zu Theil geworden. Derselbe blickte auf eine 25jährige Wirksamkeit im Verein zurück, welchen bedeutsamen Anlaß die Mitglieder nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstande eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zwecke beschloß man, ihm einen Pokal zu überreichen, und da gerade ein Viehhändler einen solchen besaß, den er seiner Zeit als Prämie erhalten hatte, und solchen zu billigem Preise anbot, so kaufte man den Pokal. Mit nicht geringem Stolze wurde dieses Ehrengeschenk dem Jubilar am Sylvesterabend in feierlicher Weise übergeben. Der also Beschenkte dankte tiefgerührt. Als er zu Hause das Kleinod genau musterte, konnte er am Fuße des Pokals folgende Inschrift lesen: „Zweiter Preis für den besten Ochsen."

Zu dem Theaterskandal in Aachen, bei dem es sich um den Baritonisten Hermann Gura handelte, veröffentlichen der berühmte bayerische Kammersänger Eugen Gura und Frau, die auch in Berlin wohlbekannten Eltern des jungen Sängers, in den Aachener Blättern folgendes Inserat: „Bezugnehmend auf die kürzlich im Stadttheater zu Aachen gegen unseren 24jährigen Sohn, den Baritonisten Hermann Gura gerichteten, durchaus gerechtfertigten Demonstrationen erklären wir hiermit, daß wir uns von unserem Sohn Hermann vollständig losgesagt haben. Seine moralische Haltung während der tödtlichen Krankheit und kurz nach nach dem Hinscheiden seiner schwer duldenden edlen Gattin war derart, daß wir ihm die Führung unseres Namens der Oeffentlichkeit gegenüber untersagen mußten."

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Prag, 1. Februar. Infolge der wieder demonstrationslustigen Haltung des Pöbels war heute der Karlsplatz durch starke Polizeidetachements abgesperrt; auch wird der Eintritt in das Gerichtsgebäude, in welchem der Omladinaprozeß verhandelt, auf das Schärfste kontrollirt. In der Nachmittagsverhandlung ließ sich der in Haft befindliche Zeuge vorführen und gestand ein, daß er von dem Vertrauensmann Großmann verleitet am Vormittag falsche Aussagen gemacht. Er kenne die Angeklagten Raschau und Sokol genau. Dies Geständniß rief eine große Bewegung hervor.

Rom, 1. Februar. Die Ersparungen, welche im öffentlichen Haushalt durchgeführt werden sollen, betragen 27½ Million Lire, welche auf alle Ministerien vertheilt werden sollen. Beim Kriegsministerium sollen die Ersparnisse allein 7 Millionen betragen.

London, 1. Februar. Infolge eines Zwischenfalles zwischen dem Admiral Benham und dem Insurgentenchef Admiral Gama sind 14 fremde Kriegsschiffe vor Rio eingetroffen. Unter denselben befinden sich 5 amerikanische und 4 englische.

Paris, 1. Februar. Offiziös wird die Meldung englischer Blätter, nach welcher die französische Regierung den Befehl ertheilt habe, Timbuktu wieder zu räumen, als unbegründet bezeichnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 2. Februar	0,88	über Null
"	Warschau den 31. Januar . . .	1,22	" "
"	Brahemünde den 1. Februar . . .	2,86	" "
Brahe:	Bromberg den 1. Februar	5,32	" "

Handelsnachrichten.

Danzig, 1. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilgr. 110/134 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk. transit 84/85 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 50 Mk. Gd. nichtconting 30½ M., Gd. Februar-April 30½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: still.		2. 1. 94.	1. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	220,80	221,10
	Wechsel auf Warschau kurz	219,40	219,50
	Preußische 3 proc. Consols	86,—	86,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,30	101,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,60	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	—,—	65,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . . .	97,25	97,10
	Disconto Commandit Antheile	176,90	176,40
	Oesterreichische Banknoten.	162,70	162,40
Weizen:	Mai.	146,50	142,—
	Juni.	148,50	147,—
	loco. in New-York	67⅝	67⅛
Roggen:	loco.	125,—	125,—
	Mai.	129,25	129,—
	Juni.	129,75	129,50
	Juli.	130,50	130,50
Rüböl:	April-Mai.	45,80	45,80
	Oktober.	46,80	46,80
Spiritus:	50er loco	52,10	51,80
	70er loco	32,30	32,20
	Februar.	36,50	36,30
	Mai.	37,40	37,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Die Kinderheilstätte in Salzungen, welche unter dem Schutze Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen Prinzessin von Preußen, errichtet worden ist, zählt zu den wahrhaft segensreichen Institutionen. In Würdigung der von ihr entfalteten heilvollen Wirksamkeit ist ihr als Beihilfe zur Aufbringung der erforderlichen Mittel von Seiten der Herzoglich-Sachsen-Meining'schen Regierung sowie auch auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Seitens des Kgl. Preußischen Ministeriums die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie verliehen worden. Gilt es doch dem edelsten, humansten Wirken eine kräftige Unterstützung zu gewähren; — wer wollte zurückstehen, um einer zarten, schwächlichen, sonst der Verkümmerung und dem Siechthum sicher verfallenden Kinderwelt Stärkung und Heilung zu Theil werden zu lassen! — Das Loos kostet nur 1 Mark; — es kommen sehr hohe Gewinne zur Verloosung u. a. der Haupttreffer im Werthe von 50 000 Mark u. s. w. Wegen Bezugs von Loosen wolle man sich an die Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen wenden.

Heute um 11½ Uhr verschied nach schweren Leiden mein geliebter Mann u. guter Vater, der Kreisthierarzt a. D

F. Ollmann,

was um stilles Beileid bittend tiefbetrübt anzeigt

Koschmin, 31 Januar 1894.

Die Hinterbliebenen
Wwe. **Ollmann und Sohn.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. d. M ts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes Thorn aus statt. (565)

Polizeil. Bekanntmachung.

Die am 17. August 1872 in Wielkalonka Kreis Briesen geborene Rosalie Kochanska, gegen welche durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 11. November 1893, Nr. I 8123, 3, eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt zu Konitz zu verbüßende Nachhaft von einem Jahre festgesetzt worden ist, ist am 10. d. Mts. in den Anstaltskleidern aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus entlaufen und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die Kochanska ist ungefähr 1,54 m groß, von kräftiger Gestalt und gesunder Gesichtsfarbe, sie hat blaue Augen, blondes Haar u. flache Stirne.

Die Behörden pp. werden ergebenst ersucht, den Transport der Kochanska nach Konitz im Antreffungsfalle bewirken und uns schleunigst vom Veranlaßten Nachricht geben zu wollen.
III. 1527/1. 94. (528)

Thorn, den 26. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Verding von Kies und Lehm am 16. Februar d. Js., Vorm. 10 Uhr im Bureau der Garnison-Verwaltung Thorn, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn,** Alte Jakobs Vorstadt Blatt 23 auf den Namen der Wittwe **Cäcilie Mayer,** geb. **Korth** u der Geschwister **Mayer, Gustav, Albert, Clara, Grethe** eingetragene, zu Thorn, Jakobs Vorstadt belegene Grundstück am

3. April 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3 79 Thlr Reinertrag und einer Fläche von 66 Ar. 10 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 186 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. (511)

Thorn, den 19 Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 6. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **150 elegante Winter- und Sommermäntel für Damen, sowie 200 Flaschen Cognac und Rum** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (567)

Thorn, den 2. Februar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Grosse Lotterie
Ziehung am 8., 9., 10. März zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer i. Werthe von
50 000 Mark
u. s. w. u. s. w.
Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 Loose für 25 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pfg. extra)
sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. (288)

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.**
Echt in Pack à 25 Pf. bei
Anders & Co.



Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit
der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preussen.

Original Singer Nähmaschinen

über 11 Millionen im Gebrauch.
Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der
Vibrating Shuttle und Improved Ringschiffchen-Maschine
für den Familiengebrauch,
dieselben verrichten nicht nur alle erdenklichen im Haushalte vorkommenden Näharbeiten, sondern auch die kunstvollsten Stickereien in Stoffen aller Art, zu deren Herstellung die Unterweisung kostenfrei erfolgt; sie empfehlen sich daher als

unübertroffene Maschine für den Hausgebrauch u. für alle gewerblichen Zwecke.

Thorn, Bäckerstraße 35. (4733)

München.

Lothar Meggendorfer's Humoristischer Blätter.
V. Jahrgang.
München.
(602)

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
Mk. 3.— pro Quartal.
Heftausgabe 14tägig erscheinend
Mk —.50 pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrirte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postztgs.-Verz.
Freunde des Humors erhalten Probenummer durch jede Buch- u. Kunsthandl., Zeitungsgesch. sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für 1 Nr., 50 Pf. für Heft durch die **Geschäftsstelle München,** Corneliusstraße 19.



Abonnements-Preis vierteljährlich
nur
1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

L. Ganghofer: Die Martinsklause.
Marie Bernhard: Die Perle.
W. Heimburg: Um fremde Schuld.
E. Wichert: Die verlorene Tochter.
St. Keyser: Sturm im Wasserglase.
H. Arnold: Ein Lieutenantsstreich.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen 2c. mit Melodien u. Pianoforte-Begleitung.
29 Bände. [Band 26—29 neu] à Band 1 Mk.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum **öffentlichen Auftreten** von *Max Trausil*
Gehefter Preis 1 Mark 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden.
Für festliche Gelegenheiten von *A. Bourset.* Geh. Preis 1 Mark 20 Pf.

Der Zauber-Salon.
Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern von *Robert Robin.*
Mit vielen erläuternden Abbildungen. Geh. Preis 2 Mark.

Die Bauchrednerkunst.
Von *Gustav Lund.* 2. Auflage mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. [3861]

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.
J. Gruber. Ober-Glogau in Schlesien.

Rechnungsschemas
(verschiedene Formate)
in sauberster und schnellster Ausführung
bei billigster Preisberechnung.

Sämmtliche Formulare
für den kaufmännischen Geschäftsverkehr.

Grosses Lager Dürener Briefpapiere.

Couverts 1000 Stück Mark 3,50.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Feinste
Messina - Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

Rossschlächterei.
Jeden Abend von 5–7 Uhr
Boletten
(heiß) per Stück 5 Pf.

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Eine fast neue
Nähmaschine
für Schneider billig zu verkaufen.
C. Wernicke,
Bäckerstraße 43, H. l. 1 Tr.

Ganz neuer Meyer-
Conversations-Lexikon,
neueste Auflage, billig zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Massower
Gold- u. Silber
LOTTERIE
Ziehung am 15. u. 16. Februar cr.
Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Loose à 1 Mk. 10 Pf.

IV. Freiburger
Münsterbau - Geld-Lotterie.
Hauptgew. 50 000 Mk. in Baar.
Loose à **3,15,**

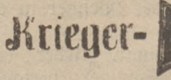
XIX. Grosse
Stett. Pferde-Lotterie.
2912 Gewinne im Werthe von
240 000 M.
16 Hauptgewinne: **Equipagen und 200 Pferde.**
Loose à **1,10 M.**
in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

---

1 Geschäftslokal,
wenn auch in der I. Etage mit Schaufenstern, der Neuzeit entsprechend, wird in Thorn per 1. März zu miethen gesucht. Off. an Confektionshaus
Max Hirschberg, Danzig.

Wohnung,
Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
H. Simon, Breitestr. 7.




Krieger- Verein. (559)

Montag, den 5. cr. Abends 8 Uhr
General-Versammlung
bei **Nicolai.**
7 Uhr: Vorstandssitzung.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung des Rechnungs-Ausschusses bezw. Entlastung des Kassenführers.
2. Ergänzungswahl des 2. Schriftführers.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Zu dem am **4. Februar** bei mir stattfindenden
Fastnachtsball
ladet ergebenst ein (532)
Gurske R. Sodtke, Gastwirth.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert
mit neuem Programm.
Eintritt **frei.** **Paul Schulz.**

Heute Abend, von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen
Schreiber.
(554) **Der Amtsanwalt.**

Ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermieth. **Strobandstr. 20.**

Der von Herrn Friseur **Hoppe** innegehabte Laden mit Wohnung zum 1. April und 1 mittl. Familien-Wohn. **Culmer Vorstadt** von sof. zu verm.
(342) Frl **Endemann.**

Vor Ankauf wird gewarnt!
Am 30. Januar ist eine Shlipsnadel, Amethyst mit Krone und Brillanten besetzt, verloren worden. Wiederbringer erhält hohe Belohn.
Altstädt. Markt Nr. 23, part.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Estomihi, d. 4. Februar 1894.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für arme Studirende der Theologie.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel:
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½11 Uhr: Einführung des Pfarrers Endemann.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
Nachmittags 2 Uhr: Lese-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Neust. evang. Kirche.
Montag, den 5. Februar 1894.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Thorner Lebenstropfen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.